



Bruder Günther Kempen OSB

*Missionsbenediktiner von Sankt Ottilien
19. Februar 1937 – 8. April 2022*

Überraschend erlag Bruder Günther Kempen einem plötzlichen Herzstillstand, als er einen Morgenspaziergang vor dem Kloster unternahm. Er befand sich in seinem 50. Profess- und im 86. Lebensjahr.

Der Mitbruder kam am 19. Februar 1937 in Aachen als zweites Kind des Geschäftsmannes Joseph Johann Kempen und seiner Frau Helene, geb. Röper, zur Welt. Den tief im Glauben verwurzelten Eltern war noch eine sechs Jahre ältere Tochter geschenkt worden, die später bei den Schwestern vom armen Kinde Jesu eintrat. Aus dem im Zweiten Weltkrieg besonders umkämpften Aachen floh die Familie 1943 in die Harzstadt Osterode, wo Günther seit 1943 die Volksschule besuchte. Nachdem der Vater im Krieg gefallen war, musste die Mutter die zwei Kinder alleine aufziehen. 1945 zog die Familie in die Rheinstadt Neuss, wo Günther auf die dortige Volksschule wechselte. Nach Schulabschluss im Jahr 1951 besuchte er von 1951 bis 1953 die städtische Handelsschule von Neuss. Anschließend absolvierte er eine kaufmännische Lehre bei den Neusser Ölwerken und erhielt im September 1955 einen Abschluss als Industriekaufmann. Eine Zeitlang blieb er noch bei seiner Ausbildungsfirma, wechselte aber dann 1956 zur Weiterbildung als kaufmännischer Angestellter zum Stahlwerk Böhler in Düsseldorf. Dort arbeitete er bis September 1964 im Bereich Einkauf und Export. Das Abschlusszeugnis spricht ihm hohes Lob aus und dass man sich immer auf ihn verlassen konnte.

Zur Zeit seiner Kündigung hatte er sich zu einem Auslandseinsatz im Missionsgebiet der Territorialabtei Ndanda entschlossen, wo in diesen Jahren eine Vielzahl von Laienhelfern im Einsatz war. Seit November 1964 organisierte er die Verwaltung der Mission Ndanda Press neu, welche durch die Umstellung auf moderne Druckmaschinen ihre Kapazitäten erheblich ausgeweitet hatte. Wie Bischof Viktor Hälg in seiner Schlussbeurteilung hervorhebt, konnte Günther „selbständiges Handeln mit harmonischer Zusammenarbeit“ verbinden und strahlte gleichzeitig eine starke Autorität aus. 1967 kehrte Günther dann wieder nach Düsseldorf zurück, wo er bis Ende 1970 bei der Firma Mannesmann im Bereich Stahl-export tätig war. Das Arbeitszeugnis nennt ihn einen „sehr befähigten und zuverlässigen Mitarbeiter“.

In dieser Zeit scheint der missionarische Funke gezündet zu haben: Mit 34 Jahren bat er um Aufnahme in das Noviziat der Erzabtei St. Ottilien. Einige Jahre später zog er einen eng befreundeten Jugendfreund nach, Bruder Lukas Krüll (1937-2009), der gleichfalls mit ihm als Laienhelfer in Ndanda tätig war. Der Klostereintritt mag dem selbstbewussten und eigenständig veranlagten Günther nicht leicht gefallen sein. Doch konnte er bei der Noviziatsaufnahme durchsetzen, dass er seinen Geburtsnamen beibehalten durfte, was in der Geschichte der Erzabtei bisher einmalig war. Die zeitlichen Gelübde legte er am 18. September 1972 ab. Nach den ewigen Gelübden kehrte er im Frühjahr 1976 erneut nach Ndanda zurück, wo er in der Buchhaltung tätig war. Legendär wurde dabei die Löwin Elsa, die er als Haustier hielt und der er allerlei Kunststücke beibrachte. Als im Jahr 1980 die Missionsprokura von St. Ottilien eine Fachkraft für die zahlreichen Containersendungen in die Missionsgebiete benötigte, wurde Bruder Günther angefordert.

Die Missionsprokura sollte für die kommenden zwanzig Jahre seine Wirkungsstätte werden, wo er mit Genauigkeit und hoher Kompetenz die unzähligen Lieferungen für den Missionsbetrieb, vor allem in Afrika, abwickelte, da besonders die Druckereien und Krankenhäuser einen großen Sonderbedarf hatten. Öfters fuhr er dafür nach Hamburg, um die Verschiffung der Container und die Zollformalitäten persönlich zu begleiten. Mit seinem „Ruhestand“ wechselte er zunächst als Lektor in den EOS-Verlag, wo er umfangreiche Werke korrigierte, und seit 2003 als Verkäufer in den Hofladen, wo er mit seinem kernigen Humor und dem prägnanten rheinischen Dialekt für Erheiterung sorgte, aber auch zart besaitete Seelen verunsichern konnte. Nach einem ersten Schlaganfall im Jahr 2010 ging er endgültig in den Ruhestand.

Mit seiner Familie, der Mutter und der Schwester, die als Sr. Clara Augusta Generaloberin ihrer Kongregation geworden war, verband ihn ein enges Verhältnis, und er verbrachte mit ihnen den Urlaub im heimischen Neuss. Dort war er auch regelmäßig bei den Schützenparaden anzutreffen. Ein Erbe der Schützenzeit waren möglicherweise die auffälligen schwarzen Springerstiefel, die er gerne trug und die ihm ins Grab mitgegeben wurden. Im Kloster engagierte er sich in der Brüderblaskapelle und in der Feuerwehr. In seiner Freizeit war er ein eifriger Leser, vor allem von geschichtlichen Werken.

Nach einem weiteren Schlaganfall im November 2018 verlor er das Sprechvermögen und begab sich mehr und mehr in die Obhut der Infirmierie. Dort entwickelte er sich zu einem Musterpatienten mit bescheidenen Ansprüchen, lediglich auf ein tägliches Eiscreme legte er Wert. Er blieb allerdings bis zum Lebensende ausgesprochen selbstbestimmt und unabhängig. Wir sind dankbar für seinen fünfzigjährigen Dienst in unserer Gemeinschaft mit oft anspruchsvollen Aufgaben, die er mit großer Zuverlässigkeit und Einsatzbereitschaft erfüllte.

*Requiem mit Beerdigung am Mittwoch, den 13. April, um 10.30 Uhr, in der Abteikirche von Sankt Ottilien.
Erzabt Wolfgang Öxler und Konvent der Erzabtei Sankt Ottilien*